

Leseprobe aus:

Zuzanna Kisielewska, Agata Dudek, Małgorzata Nowak
Von Carpe Diem bis Post Scriptum



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf
www.hanser-literaturverlage.de

© 2023 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München

HANSER

ZUZANNA KISIELEWSKA

ILLUSTRATIONEN VON AGATA DUDEK UND MAŁGORZATA NOWAK

VON CARPE DIEM BIS POST SCRIPTUM

100 (GAR NICHT SO) ANTIKE REDEWENDUNGEN
UND IHRE GESCHICHTEN

Aus dem Polnischen von Marta Kijowska

Hanser Verlag



Für einen kurzsichtigen Menschen kann Angst ein Wegweiser sein.

Sappho von Lesbos

VORWORT



Ich erinnere mich sehr gut an meinen Lateinunterricht. Zwischen uns Gymnasiasten und Frau Professorin Krasicka, die sich für alles begeisterte, was in der Zeit vor Christi Geburt geschehen war, bestand eine ständige Abhängigkeit: Je größer der Enthusiasmus war, mit dem sie uns die Nuancen der lateinischen Grammatik erklärte, desto größer wurden unsere Augen.

Der Unterricht glich **BELLUM OMNIUM CONTRA OMNES**, also einem Krieg aller gegen alle. An die Tafel gerufen, mit den Augen ums Vorsagen bettelnd, rezitierten beziehungsweise stotterten wir Fragmente von Julius Cäsars *De bello Gallico* (*Der Gallische Krieg*). Oder deklinierten, wie beim Lottospiel auf einen glücklichen Zufall hoffend, lateinische Substantive. Bis **DIES IRAE** – der Tag des Zornes – kam, sprich: der Tag der schriftlichen Prüfung.

Man muss allerdings dazusagen: Obwohl wir uns gegen Latein mit Händen und Füßen wehrten, war diese Abwehr nicht sehr erfolgreich. Zum Glück.

Das Latein, um das es in diesem Buch geht, war zuerst die Amtssprache der Römischen Republik und dann des

Römischen Reichs. Nach dem Untergang des Imperiums blieb es die Sprache der Wissenschaft und Literatur. Thomas von Aquin, Dante, Erasmus von Rotterdam, Niklaus Kopernikus, Isaac Newton – viele herausragende Autoren und Wissenschaftler schrieben auf Latein. Aus unserer heutigen Perspektive sieht man also deutlich, dass der Einfluss dieser Sprache von sehr großer Reichweite war.

In romanischen Sprachen wie Spanisch, Französisch oder Italienisch kommen sogar acht von zehn Wörtern aus dem Lateinischen! Und auch im Deutschen hat es sich an vielen Stellen versteckt: Das Wort »Matura« zum Beispiel kommt von **MATURARE** (erwachsen werden), »Artikel« von **ARTICULUS** (Teil, Abschnitt) und »defekt« von **DEFECTUS**, also Fehler.

Die lateinische Sprache taucht in den Namen internationaler Institutionen auf; der Rat der Europäischen Union etwa wird auch als **CONSILIUM** bezeichnet. Sie ist in der Welt des Sports präsent, zum Beispiel im Namen des Fußballvereins **BORUSSIA** (lateinisch: Preußen) Dortmund. Und sie steckt in jeder digitalen Uhr – die im angel-

O TEMPORA, O MORES



sächsischen Raum verwendeten Akronyme A.M. und P.M., mit denen die Stunden vor und nach Mittag bezeichnet werden, stammen von den lateinischen Ausdrücken ANTE und POST MERIDIEM.

Obwohl es heute als eine tote Sprache gilt, ist Latein in Wirklichkeit gar nicht tot. Zugegeben, auf der Straße und in Alltagsgesprächen ist es nicht mehr zu hören (es sei denn, man meint damit das »Küchenlatein«), doch bestimmte lateinische Redewendungen, die sogenannten Parömién, bilden nach wie vor eine universelle Sprache der Juristen auf der ganzen Welt. Mehr noch: Dank vieler verschiedener Kenner und Enthusiasten werden weiterhin lateinische Zeitungen, Zeitschriften, Websites und Diskussionsforen ins Leben gerufen. Es werden auch regelmäßig neue lateinische Namen für neu entdeckte Pflanzen- und Tierarten geschaffen. Latein lebt also HIC ET NUNC – hier und jetzt.

Latein lernen ist ferner ein ausgezeichnetes Training für unser Gehirn. Das ist NUDA VERITAS, also die nackte Wahrheit. Für mich als Autorin dieses Buches ist jedoch etwas anderes am wichtigsten: Ich hoffe, dass die Reise durch diverse historische Ereignisse und die Denkweisen griechischer und römischer Philosophen, die ich auf den folgenden Seiten gesammelt habe, zeigt, dass Latein uns nicht nur von der Antike erzählt, sondern auch davon, wer wir heute sind. Lateinische Sentenzen überschreiten auf magische Weise die Grenzen von Zeit und Raum, und wahrscheinlich deshalb wurden sie von allen aus meiner Klasse – trotz unseres kollektiven Widerstands gegen das Erlernen der lateinischen Grammatik – einfach geliebt. Die prägnanten, wenn auch manchmal etwas längeren Sätze, hinter denen interessante Gedanken und Geschichten steckten, regten unsere Fantasie an. Wir zitierten sie bei jeder möglichen Gelegenheit, in den Pausen jonglierten



wir mit Aphorismen um die Wette und lieferten uns mit ihrer Hilfe erbitterte Wortduelle. Wir polemisierten gegen sie, dann wieder hielten wir sie für eine unumstößliche Tatsache, denn jeder braucht manchmal etwas Dauerhaftes und Unanfechtbares, auch wenn es nur Worte sind.

Ich möchte alle dazu ermutigen, die in diesem Band gesammelten Sentenzen laut und mit den markierten Betonungen zu lesen. So erkennt man, dass sie wie Zaubersprüche klingen, die – wenn sie **AD HOC**, also ganz spontan, ausgesprochen werden – den Augenblick auf ihre Weise verzaubern.

SUMMA SUMMARUM, das heißt, zusammenfassend: Unsere Anti-Latein-Klassenfront wurde von unserer Lehrerin weitgehend erobert. **NOLENS VOLENS**, sprich: ob ich wollte oder nicht, dank ihr habe ich erfahren,

dass nicht nur das Hier und Jetzt zählt und nicht alles einen praktischen oder materiellen Nutzen haben muss.

Es war Frau Professorin Krasicka, die mir bewusst machte, dass man alles, was man lernt, für sich selbst lernt (**QUIDQUID DISCIS, TIBI DISCIS**) und durch Anstrengung zu den Sternen gelangen kann (**PER ASPERA AD ASTRA**). Ihr ist es zu verdanken, dass dieses Buch entstanden ist.

Danke, Frau Professorin!

I. Berühmte Zitate

CETERUM CENSEO CARTHAGINEM DELENDAM ESSE

Über das »Syndrom der kaputten Schallplatte«, Hartnäckigkeit und Entschlossenheit

Der Autor dieser Worte, Cato der Ältere, war ein römischer Redner, Schriftsteller und Politiker. In die Geschichte ging er allerdings vor allem als ein großer Sturkopf ein.

Doch von Anfang an. Die Stadt Karthago wurde im 9. Jahrhundert v. Chr. von den Phöniziern auf dem Gebiet des heutigen Tunesiens gegründet. Nach den darauffolgenden Eroberungen durch die Karthager wurde sie zur Hauptstadt des Karthagischen Reichs, das über hundert Jahre lang erbitterte Kriege gegen das Römische Reich führte. Ungefähr im Jahr 217 v. Chr. schloss sich dem Kampf gegen Hannibal, der an der Spitze der karthagischen Armee stand, ein einfacher Legionär an: Marcus Porcius Cato Censorius, später Cato der Ältere genannt. Nach einigen Jahren erlangte er den Rang eines Militärtribuns, um danach die Laufbahn eines römischen Beamten einzuschlagen.

Cato, der vor über zweitausend Jahren lebte, verfügte über ein umfassendes Wissen, doch man erinnert sich bis heute an ihn hauptsächlich wegen eines kurzen Satzes. Und was noch wichtiger ist: Die Kraft dieses Satzes liegt nicht darin, was Cato mit ihm sagen wollte, sondern darin, wie oft er ihn sagte. Das weiß aber niemand so genau. Um es nämlich herauszufinden, müsste man ausrechnen, wie oft er im Senat sprach, denn er beendete jede Rede (egal, welches Thema sie betraf) mit denselben Worten: **Im Übrigen bin ich der Meinung, dass Karthago zerstört werden sollte.**



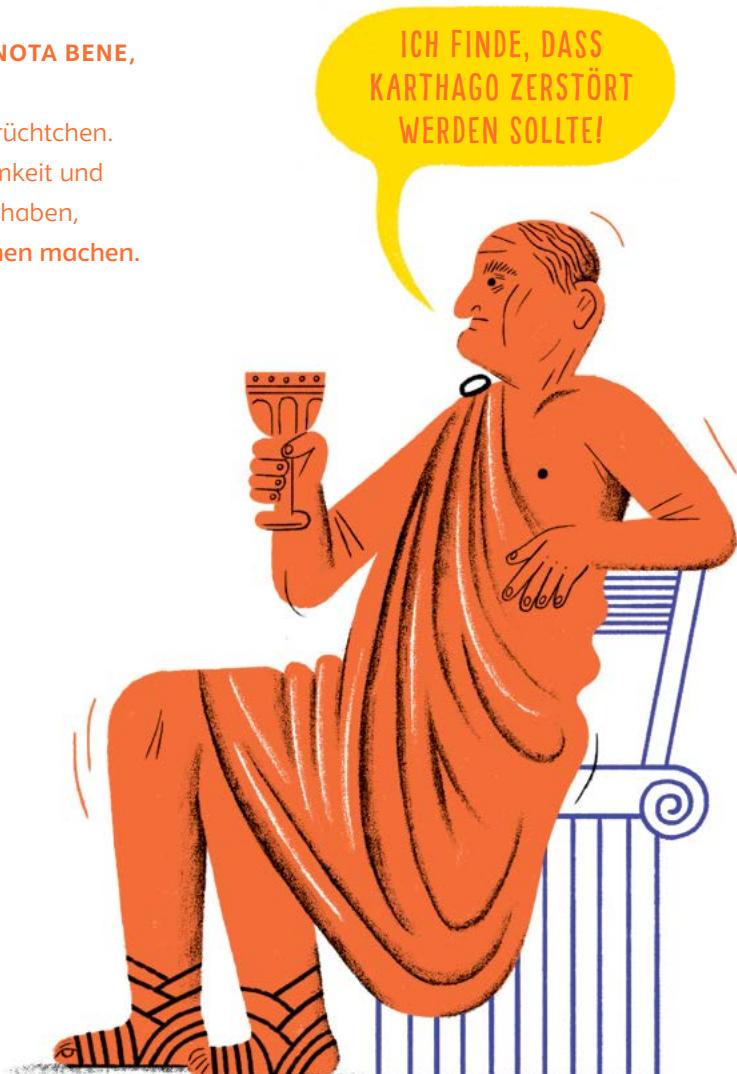
NOTABENE, das heißt »übrigens« oder »wohlgemerkt« (von NOTA BENE, was wörtlich »merke wohl« bedeutet)

Auch Hannibal, der gegen Cato kämpfte, war ein ziemliches Früchtchen.

AUT VIAM INVENIAM AUT FACIAM, soll der für seine Grausamkeit und Kompromisslosigkeit berüchtigte phönizische Feldherr gesagt haben, was bedeutet: Entweder werde ich einen Weg finden oder einen machen.



Das größte Drama von Cato dem Älteren war also höchstwahrscheinlich die Tatsache, dass er die Zerstörung der von ihm verhassten Stadt nicht mehr erlebte. Karthago fiel und wurde eine römische Kolonie erst 146 v. Chr., drei Jahre nach seinem Tod.



POSTSKRIPTUM (von POST SCRIPTUM, was »nach dem Geschriebenen« bedeutet) oder einfach PS:

Während einer seiner Reden versuchte Cato der Ältere die Mitglieder des Senats dazu zu überreden, Karthago den Krieg zu erklären, und zeigte ihnen eine frische Feige, die er von einem dortigen Feigenbaum geplückt hatte. Er fuchtelte mit ihr vor den Augen der Senatoren herum und argumentierte: »Das bedeutet, dass der Feind zwei Schritte von hier entfernt ist!« Im Endeffekt ließen sich die Senatoren davon überzeugen, dass der Angriff auf Karthago gerechtfertigt sei, und diese berühmteste Feige der Antike wurde damit zum **CASUS BELLI**, das heißt: zum Grund für eine Kriegserklärung.

NOLI TURBARE CIRCULOS MEOS!

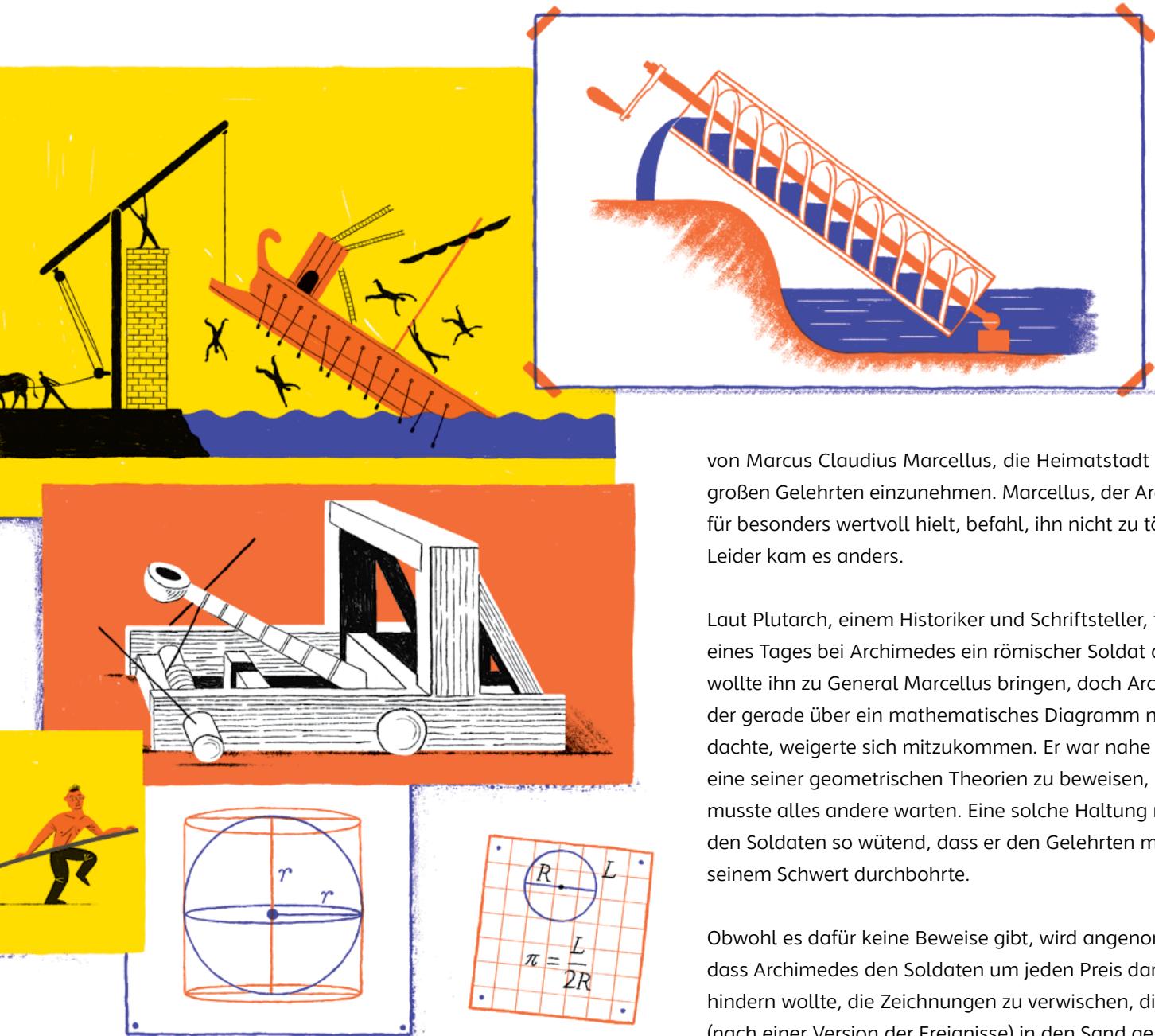
**Darüber, wie viel eine Lebensleidenschaft
bedeuten kann**

Als die Römer versuchten, die auf Sizilien gelegene griechische Stadt Syrakus zu erobern, mussten sie ganz schön staunen: Sobald sie sich ihr näherten, senkten sich die über die Stadtmauern ragenden Kräne, fingen ihre Schiffe auf, hoben sie hoch und schüttelten sie so lange, bis alle an Bord befindlichen Soldaten ins Wasser fielen. Außerdem regnete auf sie aus Katapulten mit regulierbarer Wurfkraft ein dichter Raketenschauer nieder, und die Schiffe, denen es trotzdem gelang, voranzukommen, wurden mit Steinen bombardiert, die mithilfe hoher Stangen abgeworfen wurden. All diese schreckenerregenden Erfindungen gingen aufs Konto eines einzigen Mannes.

Über das Leben von Archimedes, einem der größten Mathematiker der Weltgeschichte, der auch Physiker, Ingenieur, Erfinder und Astronom war, ist wenig bekannt. Zum Glück weiß man aber recht viel über seine wissenschaftlichen Leistungen: Er formulierte ein Gesetz, das die Auftriebskraft von Flüssigkeiten bestimmte, entdeckte das Funktionsprinzip des Hebels und der schiefen Ebene, nannte den ungefähren Wert der Zahl Pi, berechnete das Volumen von räumlichen Figuren, konstruierte mehrere Verteidigungsmaschinen und eine spezielle Schraube, die zum Wasserschöpfen diente. Bei all diesen Erfindungen stützte er sich auf akribische Berechnungen. Er machte sie unentwegt, selbst kurz vor seinem Tod, so die Legende. Für sein Rechnen soll er sogar – im wahrsten Sinne des Wortes – sein Leben gelassen haben.

Auf seine tödlichen Erfindungen stießen die Römer während des Zweiten Punischen Kriegs, den sie gegen Karthago führten. Nach zweijähriger Belagerung gelang es der Armee





von Marcus Claudius Marcellus, die Heimatstadt des großen Gelehrten einzunehmen. Marcellus, der Archimedes für besonders wertvoll hielt, befahl, ihn nicht zu töten. Leider kam es anders.

Laut Plutarch, einem Historiker und Schriftsteller, tauchte eines Tages bei Archimedes ein römischer Soldat auf. Er wollte ihn zu General Marcellus bringen, doch Archimedes, der gerade über ein mathematisches Diagramm nachdachte, weigerte sich mitzukommen. Er war nahe dran, eine seiner geometrischen Theorien zu beweisen, also musste alles andere warten. Eine solche Haltung machte den Soldaten so wütend, dass er den Gelehrten mit seinem Schwert durchbohrte.

Obwohl es dafür keine Beweise gibt, wird angenommen, dass Archimedes den Soldaten um jeden Preis daran hindern wollte, die Zeichnungen zu verwischen, die er (nach einer Version der Ereignisse) in den Sand gemalt hatte. Er soll in dem Moment ausgerufen haben:

Zerstöre meine Kreise nicht!

NOTABENE

Es gibt eine alternative Version der Geschichte über Archimedes' Tod. Angeblich wollte er zum Treffen mit General Marcellus seine geometrischen und astronomischen Instrumente mitnehmen. Doch der römische Soldat hatte keine Ahnung, wozu sie dienten. Er hielt sie für wertvoll, vielleicht auch für gefährlich, deshalb versuchte er, sie dem Gelehrten wegzunehmen, wobei er ihn tötete.

Wir wissen wenig über ihn, aber einer Sache können wir sicher sein: Archimedes war der Wissenschaft ergeben. Und zwar auf Leben und Tod.



IACTA ALEA EST

Über das Treffen von unumkehrbaren Entscheidungen

Man kann ohne Weiteres sagen, dass diese Worte der Anfang vom Ende einer besonderen Bekanntschaft waren. Die Verbindung zwischen Julius Cäsar und Gnaeus Pompeius begann nämlich mit einem Bündnis und endete mit einem Massaker.

Der eine, ein Politiker, Heerführer und Autor vieler wichtiger Schriften, war im Laufe seiner Karriere unter anderem Quästor, Prätor, Konsul und schließlich der berühmte Gouverneur von Gallien und Herrscher von Rom.

Der andere war nicht nur ein begabter Politiker, sondern auch einer der hervorragendsten römischen Feldherren. Der Grausamkeit, mit der er seine Gegner behandelte, verdankte er seinen Spitznamen **ADULESCENTULUS CARNIFEX**, also **Teenagerschlächter**.

Cäsar und Pompeius konkurrierten miteinander, doch als nach dem Tod des Diktators Sulla im Jahr 78 v. Chr. der Kampf um seine Nachfolge begann, beschlossen sie, sich zu einigen. Cäsar, Pompeius und der wohlhabende Politiker Crassus schlossen damals ein Geheimabkommen, das als erstes Triumvirat in die Geschichte einging. In dessen Folge teilten sie **DE FACTO** (von lat. **in Wirklichkeit, faktisch**) die Macht im Staat untereinander auf. Cäsar fiel unter anderem die Stellung des Konsuls von Gallia cisalpina (Gallien diesseits der Alpen), Illyricum (Illyrien) und Gallia Narbonensis zu (wer die Abenteuer von Asterix kennt, der weiß einiges über Cäsars schwierige Beziehungen zu den Galliern).

Nach Crassus' Tod geriet dieses Kräfteverhältnis ins Wanken. Cäsar, der mit Pompeius um die Macht konkurrierte,



entschloss sich zu einem Staatsstreich und schickte eine seiner Legionen an die Grenze zwischen dem voralpinen Gallien und Italien. Er selbst kam dort in der Nacht vom 9. auf den 10. Januar 49 v. Chr. an und blieb am Ufer des Rubikons stehen – des Flusses, der die Grenze seiner Provinz bildete.

Er blieb stehen und begann nachzudenken. Er wog alle Vor- und Nachteile ab, diskutierte mit seinen Beratern, überlegte, ob der Bürgerkrieg, den er durch das Betreten des anderen Ufers hervorrufen würde, sich lohne. Bis er schließlich sein Pferd in Richtung Fluss steuerte und seinen Truppen ein Signal gab, indem er ausrief: **Die Würfel sind gefallen!** Das bedeutete, dass die Entscheidung getroffen worden war und es kein Zurück mehr gab.

NOTABENE

Diese Worte waren nicht **Cäsars eigene Idee** – wahrscheinlich zitierte er den griechischen Schriftsteller Menander.

Bevor er den Rubikon überschritten hatte, soll er auch gesagt haben: »Ich kann immer noch zurück. Wenn ich aber diese Brücke **überquert habe**, wird über alles nur das Schwert entscheiden.« Er hatte recht, denn die Folgen seiner Entscheidung waren äußerst blutig.

Nach den Kämpfen in Italien machte sich Cäsar auf den Weg nach Spanien, um mit den Verbündeten von Pompeius kurzen Prozess zu machen. Dieser selbst ging erst nach Griechenland und floh dann nach Ägypten, was sich für ihn als verhängnisvoll entpuppte, denn der dortige Herrscher, Ptolemaios XIII., ließ ihn ermorden und seinen abgeschlagenen Kopf als Geschenk an Cäsar schicken ...

PS:

Obwohl Sueton in seinem Buch *De vita Caesarum* (Kaiserbiorografien) die Form **IACTA ALEA EST** verwendet, ist die Form **ALEA IACTA EST** korrekt. Meistens werden diese Worte mit »Die Würfel sind gefallen« übersetzt, wörtlich bedeuten sie aber: **Der Würfel ist gefallen**.



VENI, VIDI, VICI

oder: Im Laufschritt, blitzschnell und fertig

Wie wir bereits aus der Geschichte von der Überschreitung des Rubikons wissen, machte Julius Cäsar keine Gefangenen. Er hatte große Ambitionen, also beschloss er, Afrika zu erobern. Etwa zur gleichen Zeit, im Jahr 48 v. Chr., griff aber ein gewisser Pharnakes, Sohn des Königs von Pontos, Kappadokien und Kleinarmenien an. Als der Herrscher des letztgenannten Landes sich hilfesuchend an Rom wandte, gab Cäsar sofort seine Afrika-Pläne auf und führte seine Truppen nach Asien.



Sie trafen auf die Soldaten von Pharnakes in der Nähe der Stadt Zela, die in der heutigen Türkei liegt. Die vom Sohn des Königs von Pontos angeführten Truppen bezogen nördlich der Stadt Stellung, und die Römer postierten sich im Süden. Cäsar sicherte sich den Sieg, indem er nachts einen Hügel einnahm, der zwischen der Stadt und dem römischen Lager lag. Die Operation dauerte nur fünf Tage. Um seinen Triumph bekannt zu geben, schrieb Cäsar einen Brief an den Senat, in dem er die Schlacht von Zela mit den drei berühmten Worten zusammenfasste: **Ich kam, ich sah, ich siegte**. Ruckzuck, und der Krieg war vorbei. Kurz, knapp und auf den Punkt gebracht.



NOTABENE

Diese Worte hatte Cäsar sich schon selbst ausgedacht. Und obwohl er sie vor über zweitausend Jahren schrieb, werden sie noch heute zitiert oder paraphrasiert. Es ist ein echter *Evergreen*, der sich in jeder Situation bewährt. König Jan (Johann) III. Sobieski etwa verkündete nach der siegreichen Schlacht am Kahlenberg bei Wien: **VENIMUS, VIDIMUS, DEUS VICT** (Wir kamen, wir sahen, Gott siegte). Und fast

vierhundert Jahre später, nach dem Tod des libyschen Diktators Muammar Gaddafi, sagte die amerikanische Außenministerin Hillary Clinton: »Wir kamen, wir sahen, er starb« (*We came, we saw, he died*). Cäsars Worte fanden nicht nur bei Politikern Anklang. Der Rapper Jay-Z verwendete sie in englischer Übersetzung in seinem Lied *Encore*, und die schwedische Rockband The Hives spielte auf sie mit dem raffinierten Titel ihres Albums *Veni Vidi Vicious* an.



ACTA EST FABULA

oder: Ich sterbe, also klatscht Beifall

In den vier Jahrzehnten seiner Herrschaft führte Octavian Augustus, bekannt als Kaiser Augustus, viele Reformen im Römischen Reich durch. Er modernisierte die Armee, brachte die Finanzen in Ordnung, sorgte für relative Ruhe im Staat und schuf Bedingungen für die Entwicklung der Kunst. Seine Regierungszeit wird als ein goldenes Zeitalter der römischen Literatur bezeichnet – in ebendieser Zeit verfasste Horaz seine Epopoden, Satiren und Lieder, während Vergil die *Aeneis* schrieb.

Octavian Augustus war wiederholt Ziel von Verschwörungen, und die Umstände seines Todes in Nola im August des 14. Jahrs n. Chr. sind bis heute unbekannt. Eine Theorie besagt, dass er Opfer seiner Frau Livia Drusilla wurde, die ihm vergiftete Feigen vorsetzte. Einige Historiker behaupten jedoch, dass Livia ihrem schwerkranken Ehemann helfen wollte, einen seit Langem geplanten Selbstmord zu begehen.



Sein Leben, das als Vorlage für einen spannenden Film dienen könnte, beendete er mit dem Satz: **Das Spiel ist aus.** Traditionell von römischen Schauspielern am Ende einer Aufführung ausgesprochen, wurde er im Mund des sterbenden Kaisers zu einer Metapher des Lebens. Schließlich kann man das Leben als eine Art Theater betrachten, in dem wir Sterbliche nur unsere Rollen spielen, um dann die Bühne zu verlassen ...

NOTABENE

Einigen Quellen zufolge lauteten Octavians letzte Worte: **PLAUDITE CIVES, COMOEDIA FINITA EST**, das heißt: Applaudiert, Bürger, die Komödie ist zu Ende. So oder so – ihr metaphorischer Sinn bleibt derselbe.





DIVIDE ET IMPERA

oder: Überspann den Bogen,
und die Macht gehört dir

Diese Worte, die Philipp von Makedonien zugeschrieben und mit **Teile und herrsche** übersetzt werden, sind die goldene Maxime aller Machtbesessenen. Sie beziehen sich auf eine bestimmte – berechnende, doch effektive – Strategie, an die Macht zu gelangen. Diese besteht darin, in eroberten Gebieten Konflikte zu provozieren und zu schüren, um dann die Rolle eines Vermittlers zu spielen, der für die Versöhnung der Konfliktparteien sorgt. Dank eines solchen Verhaltens können die starken Staaten ihre Macht behalten und den Einfluss der schwächeren minimieren.

Diese Taktik wurde zum Beispiel von den Römern geliebt, die darüber hinaus den eroberten Provinzen untersagten, Abkommen untereinander zu schließen. Das Prinzip **DIVIDE ET IMPERA** wurde aber auch gern im Rahmen innenpolitischer Intrigen angewandt. Ein wahrer Meister in dessen Anwendung war der französische König Ludwig XIV.; er verteidigte seine Position im Staat, indem er seine engsten Mitarbeiter gegeneinander ausspielte, damit keiner von ihnen zu viel Einfluss gewinnen konnte.

Kurz: Wo zwei sich streiten, freut sich der Dritte.

KURZ, ABER PRÄGNANT

Über gefährliche, einwirkende und übergeordnete Kräfte



HANNIBAL ANTE PORTAS

Wörtlich: **Hannibal vor den Toren**. Wir kennen Hannibal bereits und wissen, dass er nicht gerade zu den Subtilsten gehörte. Er war der, der entweder einen Weg fand oder sich ihn bahnte. Über Leichen natürlich. Diese Redensart beschreibt also eine auf uns lauernde Gefahr.



SPIRITUS MOVENS

Wörtlich: Ein bewegender Geist. Also eine treibende Kraft, jemand, der andere zum Handeln provoziert, der inspiriert.

VIS MAIOR

Wörtlich: Höhere Gewalt. Also Umstände, denen man sich nicht entgegenstellen kann. Als höhere Gewalt kann man zum Beispiel einen Verkehrsstau bezeichnen, der bewirkt, dass man zu spät zur Schule kommt.

